Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 16

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Aus der Not eine Tugend

Aldous Huxley, der mit siebzehn eine kurze Periode der Blindheit erlebte, war deswegen keineswegs deprimiert. Er rettete sich ins Tun und erlernte rasch die Blindenschrift. Er empfinde die Blindenschrift als grossen Vorteil. Selbst wenn es im Zimmer kalt sei, könne man immer noch unter der Decke lesen.

Der Gwerberbrief

Puck öffnete ahnungslos den Briefkasten und entnahm ihm mit zunehmendem Staunen, zitternden Fingern und Herzklopfen einen Brief von *ihr* – dem Veilchen der Nation. Endlich schreibt sie mir, jubelte Puck und riss ungeduldig den Briefumschlag auf. Tatsächlich – es war die Marie-Thérèse Gwerder – mit aigu und grave, echt urwelsche Angehörige eines Urkantons, die (leider) für einen Kreditkarten-Klub einen Gwerberbrief schreibt. Ach, wie war Puck enttäuscht: Gleich zu Anfang bot die M. Th. G. ihm 50 Franken an. Puck hat die Ehrauffassung eines magrebinischen Offiziers: Er nimmt kein Geld für Liebe!

Je mehr sich Puck in die Lektüre des Briefes vertiefte, um so stürmischer wurden seine Gefühle der Empörung: Es fängt schon sehr frustrierend an – sie schickt diesen Brief keineswegs nur an Puck, nein, «einem ausgewählten Personenkreis», womit sich erweist, dass es sich um einen Rundbrief handelt; «ich habe an Sie gedacht» – aber nicht nur an mich, sie denkt an ganze Völkerstämme.

Schliesslich erweist es sich klar, dass das Marie-Theresli eine nette Marionette oder Majorette ist – kein Wort des Briefes hat sie selbst geschrieben, überall scheint die Klaue des Konsumverführers durch, der mit öligen Worten dem Leser plumpe Schmeicheleien an den Kopf klebt. Er versucht mir weiszumachen, dass der Besitz einer solchen Kreditkarte für einen modernen Menschen unerlässlich ist (Fortschritt!), dazu aber auch vorteilhaft. Er redet von einem «intelligenten Sicherheits-Plus» und gebiert ein groteskes Argument: «Ihr Bargeld bleibt derweilen in Sicherheit auf Ihrem Bankkonto und arbeitet dort für Sie.» Dort verzinst es sich bekanntlich (Kontokorrent) mit etwa ½%, was natürlich horrende Gewinne ergibt – Puck spart enorm, wenn er sein teures Mittagessen mit der Kreditkarte bezahlt, dummerweise muss er für Garderobe und Trinkgeld dennoch sein Portemonnaie zücken ...

Das Schönste an dem Brief ist aber die Gwerdersche Unterschrift – Geschnörkel eines spanischen Granden. Es reizt Puck, auch so schön zu unterschreiben und dafür einen «eleganten, superleichten Regiestuhl» zu erhalten – so wird er endlich statt Kritiker Regisseur – hurra! *Puck*

HANS DERENDINGER

Einfälle und Ausfälle

Und ständig wächst das Heer zeitsparender Maschinen – wo aber bleibt die gesparte Zeit?

Der Führerausweis für Motorfahrzeuge ist das Reifezeugnis des Motorenzeitalters.

Das Stottern seines Automotors beschäftigt ihn mehr als das Stottern seines Kindes.

Erst verhindern wir das natürliche Leben, dann den natürlichen Tod.

Einst stimmten sie das «Gloria in excelsis» an, jetzt singen sie Hymnen auf die Reinigungskraft von «Meister Proper».

Die Reiseagenturen haben die Wüste zum Blühen gebracht, wenigstens als Geschäft. Und schon meldet sich der legendäre Rufer in der Wüste mit dem Vorschlag, seine Klage als Attraktion in das Programm einzubauen.

ADALBERT EDELBART's GEDANKENSPRÜNGE VON RAPALLO